

Zum Glück

Feierabend! Gut, ich fahr jetzt nach Hause und mach es mir gemütlich. Meine Tochter kommt heute erst nach Acht von der Uni. Ich hol mir noch ein Stückchen und werde mich mit einer Tasse Kaffee in meinen Sessel fläzen. Heut ist Montag, da kommt meine Lieblingsserie.

Auto eingeparkt, Haustür aufgeschlossen. Ach, da steht Frau Krub aus dem 1.Stock.

„Hallo Frau Lok, haben Sie mal Zeit? Ich wollt Ihnen was erzählen.“

Ja, denke ich so. Es ist ja erst kurz vor fünf und folge ihr ins Wohnzimmer. Ich war schon bei Krubs, als ich mal ihre Blumen gegossen haben. Sie haben das auch für mich gemacht. Nachbarn halt. Frau Krub ist gerade in Rente. Herr Krub ist schon länger zu Hause.

Ich stelle meine Tasche ab, setze mich auf die Couch und lehne mich zurück. Was will sie sagen? Sie wird Oma? Nachbarschaftstratsch? Ich bin noch am Überlegen, da sagt sie: „Mein Mann hat unsere Töchter missbraucht“

Wumm! Äh... was? Nein sagen meine Gedanken! Herr Krub doch nicht. Der ist doch immer so nett. Das Gehirn ist manchmal schneller als der Mund und nach diesen ersten Blitzen riet es mir, still zu sein und einfach nur zuzuhören. Der zweite Gedanke folgte und erklärte mir, dass es hier ernst ist und dass es echt ist.

Sie spricht weiter: „Als sie es sagten, wusste ich sofort, dass es wahr ist. Bei mir war es auch so“

Halt, Stopp! Bei Ihr war es auch so, das heißt im Klartext, dass sich Geschichten wiederholen. Sie wurde missbraucht, ihre Kinder auch. Krubs sind Ende Sechzig, Ich weiß, dass sie zwei Töchter haben, die etwas jünger als ich sind. Ich frage mich, warum sich Enddreißiger nicht wehren, wenn der eigne Vater sie angeht?

„Sie waren noch klein“, sagt sie.

Klein – hallt es in mir nach. Wie klein? frag ich mich. Und soll ich das auch Frau Krub fragen? Wie soll ich das fragen? Soll ich überhaupt was sagen? Ich weiß nicht, was. Ich kenne mich mit so etwas nicht aus. Ohnmächtig der Worte sage ich nichts und höre weiter zu. Ich folge meinem inneren Ratschlägen Bleibe ruhig! Frage nichts! Schau sie an, offen anschauen! Höre nur zu! Was sollte ich auch sagen? Ich kenne das zum meinem Glück nicht.

Frau Krub erzählt, dass die Kinder in der Grundschule waren. Sie hat es nicht geschafft, ihren Mann zu verlassen. Die Mädchen sind dann gleich mit 18 von zu Hause weg. Krubs haben ihre Eigentumswohnung verkauft. Ich höre, wie sie sagt,

sie hat sich diese Wohnung hier angemietet und wie er sie angefleht hat, mit hierherziehen zu können. Mir fällt ein, dass ich beim Blumengießen getrennte Schlafzimmer sah. Gut, dachte ich damals, nach 40 Ehejahren ist das so.

Frau Krub sagt, die Töchter gingen ihrer Wege. Sie hätten gute Jobs. Die Jüngere arbeite mit Kindern, die Ältere lebe mit Ihrem Mann und dem Kind auf Juist.

Ich erinnere mich daran, dass ich ihre Kinder nie gesehen habe. Ich denke daran, wie empört Herr Krub war, dass seine Tochter den Nachnamen der Großmutter mütterlicherseits angenommen hat. Warum denn das? fragte ich mich damals. Ich hatte aber damals auch diesen Moment, da ich mich fragte, was er wohl getan hat, dass sie solch einen Entschluss fasste. Er war zornig, weil sie in den fünften Stock ohne Fahrstuhl gezogen ist, denn da kann er sie nie besuchen. Jetzt verstehe ich, sie wollte gar keinen Besuch vom Vater.

Ich sitze auf dem Sofa und höre Frau Krub zu. Unglaublich. Ich höre ihre Worte. Ich verstehe sie.

Ihre Kinder haben ihr Vorwürfe gemacht all die Jahre. Warum hat sie sich nicht von diesem Mann getrennt. Ich frage mich das auch.

Und dann die Angst, als die jungen Familien mit den Töchtern hier einzogen. Ganz oben rechts und links. Überall gab es kleine Mädchen. Meine Tochter war zehn als wir hier einzogen. Sie war immer sehr klein für ihr Alter. Zum Glück kamen wir immer zusammen nach Hause, denn sie war in einer Hortbetreuung.

„Mein Mann ist im Krankenhaus, die Hüfte. Dann geht er zur Reha. Ich ziehe im August zu meiner Tochter nach Juist. Ich geh. Jetzt kann ich es. Meine Kinder helfen mir.“

Ich sitze immer noch auf dem Sofa, nicke. Frau Krub zieht in zwei Wochen aus.

„Frau Krub, wenn ich Ihnen helfen kann, sagen Sie mir Bescheid.“ Ich höre mich sagen: „Danke, dass Sie mir Ihre Geschichte erzählt haben!!“ Sie sagt: „Ach, ich will Sie auch nicht länger aufhalten. Sie kommen ja grad von der Arbeit“

Ich gehe nach oben und schließe meine Wohnung auf. Stelle meine Tasche ab. Geh ins Bad und wasche mir die Hände. Diesmal etwas länger als sonst. Ich koche mir einen Kaffee lege das Stückchen auf den Teller und setze mich auf die Couch

Warum erzählt Frau Krub mir ihre Geschichte. Wollte sie es mir erzählen oder wollte sie es einfach jemandem erzählen? Ich beiße in das Stückchen, trinke meinen Kaffee. Unglaublich, aber wahr. Warum soll sie nach all den Jahren lügen oder gar Geschichten verbreiten?

Und: tatsächlich berührt es mich nicht so. wie es wohl sollte.

Ich rufe meine Freundin an.

„Irgendwie ist die Geschichte so abartig. Ich habe echt das Gefühl, ich müsste viel bestürzter und schockierter sein. Bin ich aber nicht. Ist das gut? Man muss ja nicht jede Erfahrung machen. Eine Scheidung ist auch nicht schön. Aber so was, nein. Zum Glück können die Frauen meiner Familie – die vor und die nach mir - da keinerlei Erinnerungen abrufen.

Meine Freundin sagt. „Mensch sei froh! Du hast ihr einfach zugehört, das war bestimmt besser als selber reden. „

Zwei Wochen später zieht Frau Krub aus.

Sie hat es allen Frauen im Haus erzählt.

geschrieben von einer Frau